

der, deren Zugehörigkeit zum französischen Königreich lange umstritten war. Dabei wird die „Geschichte“ vom 10. bis 16. Jh. zwar unter geographischen, religiösen, wirtschaftlichen und politischen Aspekten, aber letztlich in chronologischer Abfolge „erzählt“ und mit Texten unterschiedlichster Herkunft und mit Abbildungen illustriert. Für eine wissenschaftliche Auswertung oder Auseinandersetzung fehlen – zumindest in diesem ersten Band – Belege, ein Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Register. Orientierung bietet allein das Inhaltsverzeichnis.
Isolde Schröder

Frédéric BOUTOULLE, *Le duc et la société. Pouvoirs et groupes sociaux dans la Gascogne bordelaise au XII^e siècle (1075–1199)* (Scripta mediaevalia 14) Pessac-Paris 2007, Ausonius Éd. – De Boccard, 439 S., Abb., Karten, ISBN 978-2-910023-95-9, EUR 30. – Die Forschungen Georges Dubys zum Mâconnais prägten lange unser Bild vom Aufstieg der „châtelains“, Inhaber von Burgbezirken, die seit der Jahrtausendwende die Träger der öffentlichen Gewalt, insbesondere die Grafen, in den Hintergrund drängten. Dies könnte auch für eine Region wie die Gascogne gelten, unterstand sie doch seit dem 11. Jh. dem Herzog von Aquitanien, dessen unmittelbarer Einflußbereich weiter im Norden, in der Grafschaft Poitou, lag. B. vermag hingegen zu zeigen, daß es an Dordogne und Garonne keineswegs zu einem Machtvakuum, geschweige denn zu anarchischen Zuständen kam. Die Diözesen Bordeaux und Bazas bilden den geographischen Rahmen seiner Arbeit; die beiden Eckdaten ergeben sich aus der um 1075 einsetzenden reichen Urkundenüberlieferung und dem Tod des Richard Löwenherz 1199. Als wichtigste Quellengrundlage dienen die Chartulare der Klöster La Sauve-Majeure, La Réole, Sainte-Croix in Bordeaux sowie des bei Bordeaux gelegenen Stifts Saint-Seurin. Die umsichtige Auswertung der dort überlieferten Texte zeigt, daß die Herzöge sich bis zur Zeit Heinrichs II. Plantagenêt nur selten in die Gascogne begaben. Gleichwohl erwachsen ihnen in den lokalen Machthabern kaum ernsthafte Rivalen. Südlich der Dordogne blieben die Herzöge die bestimmende Kraft. Dies verdankt sie einer ausgedehnten Domäne, die fast die Hälfte des Bordelais umfaßte, einer starken Stellung in Bordeaux selbst und nicht zuletzt der Unterstützung des dortigen Erzbischofs. Mit dem Übergang der Herrschaft auf die Plantagenêts nahm die Präsenz des Herzogs zu. Die Einsetzung von Verwaltungsbeamten mit dem Seneschall der Gascogne an ihrer Spitze diente ebenso einer stärkeren Kontrolle der Region wie der Ausbau herzoglicher Burgen und die „garde“, der wichtige Kirchen unterstellt wurden. Im Unterschied zu anderen Teilen des Angevinischen Reichs führten solche Maßnahmen zu keinem nennenswerten Widerstand des Adels. Dieser bemühte sich seinerseits, die Abhängigkeit der Landbevölkerung zu verstärken und ihre Abwanderung in die Städte zu unterbinden. Bleibt an der entscheidenden Position, die der Herzog von Aquitanien in der Gascogne einnahm, kein Zweifel, so stellt der Vf. abschließend die Frage nach der Rolle des französischen Königs. Er verweist auf die bekannte Äußerung Abbos von Fleury, in dieser Region sei er mächtiger als der *rex*, schließt aber aus den zahlreichen Urkundendatierungen, in denen die Königsjahre erwähnt werden, auf die Anerkennung kapetingischer Herrschaft. Das Beispiel der Grafschaft Barcelona mahnt jedoch zur Vorsicht: auch nach der Jahrtausendwende, als sich diese Grafschaft aus dem westfränkischen